

Foto: Ultsch

Paul Ultsch

Fränkische Künstler der Gegenwart

Caspar Walter Rauh

„Bei soviel gedanklicher und seelischer Substanz und einer solch faszinierenden Spannweite; bei der Akribie, mit der die Haarstriche hingesezt sind; bei der Gestaltungskraft, unter der sie sich zu mikroskopischen Gespinsten, zu Formen und kompositorisch zwingenden Akzenten zusammenschließen – wer mag da noch den fragwürdigen Maßstab der Modernität anlegen. Die dichterischen, künstlerischen, menschlichen Dimensionen dieses Zeichners reichen dafür zu

tief hinab und zu weit darüber hinaus“. So endet das Vorwort von Dr. Manfred Eger zu einem Katalog über den Künstler, der mir vor einiger Zeit schon in die Hände kam. Viel später – vor kurzem erst – stand ich in einer Erlanger Wohnung vor einem kleinen, zart hingehauchten Aquarell. Es zeigte die schwarze Silhouette einer trostlosen, zerstörten Landschaft mit einsam aufragendem Kreuz in der Morgenröte. „Caspar Walter Rauh“ sagte die Hausfrau. Allein dies war Grund genug, den Künstler aufzusuchen und ihn – den nunmehr Sechzigjährigen – unseren Lesern vorzustellen.

Still und unauffällig, wie uns sein Werk begegnet (das dann aber unsere Aufmerksamkeit erregt), lebt und arbei-

tet Caspar Walter Rauh am Fuße der Plassenburg. Sein Arbeitsraum ist kein „Atelier“ im herkömmlichen Sinn; lediglich eine Tiefdruckpresse für die zahlreichen Radierungen deutet darauf hin. Wir begegnen einem stillen, mit großem Können und reicher Phantasie ausgestatteten Erzähler. Er erzählt mit Zeichenfeder u. Radiernadel Märchenhaftes, Träumerisches, Dämonisches und bringt das Dar-

gestellte doch wieder in eine Beziehung zur Realität. Er bemüht sich, seine Arbeiten „ohne große Kunstwissenschaft“ verständlich erscheinen zu lassen; dabei spielt die literarische Formulierung von Bildtiteln eine beachtliche Rolle. Das Abenteuerliche in der Erfindung einer Welt, die es garnicht gibt, in der man sich aber bewegen könnte, weckt in ihm immer wieder neue Bilder. Das „Aus-



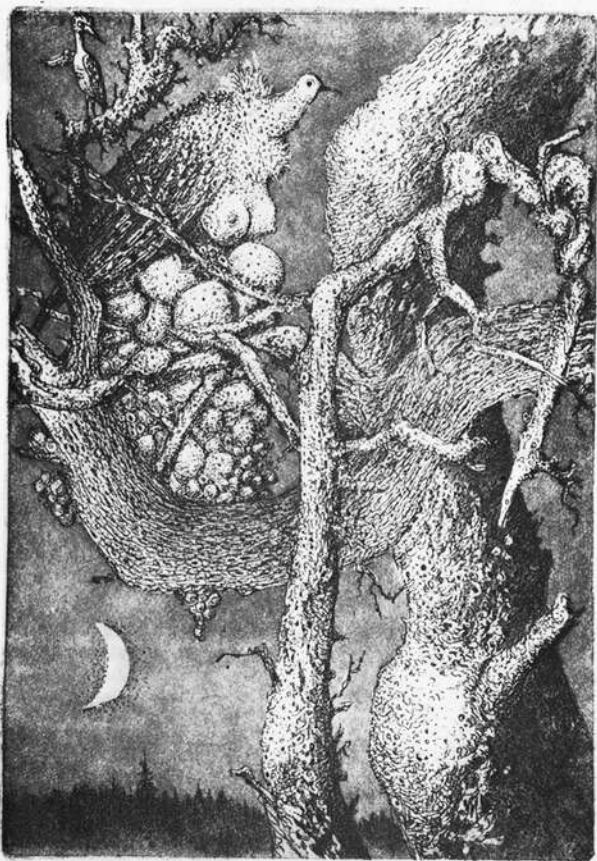
Träumender Baum

dem-Kopf-zeichnen" erfordert gegenüber dem Zeichnen vor der Natur jeden Augenblick andere Entscheidungen und bietet Raum für spontane Einfälle. Im Jahre 1947 erschien im Verlag Kurt Desch München eine Mappe mit 16 Federzeichnungen des Künstlers, 1948 folgte im gleichen Verlag der Bildband „Niemand'sland" mit 48 Federzeichnungen. Bilder, die ganz unter dem Eindruck des Krieges und seiner Folgen stehen. Bald fanden die zuweilen zart kolorierten Federzeichnungen und die Radierungen einen beständigen und sich mehr und mehr ausweitenden Interessentenkreis. Dies veranlaßte Rauh 1958 zu dem Versuch,

eine Mappe „Curriculum" mit 16 handgedruckten Radierungen in einer Auflage von 120 Exemplaren im Selbstverlag herauszugeben. 1968 kam die Mappe „nocturne" mit 10 Radierungen (Auflage 100) hinzu, dann in jährlicher Reihenfolge bei gleicher Blattzahl und Auflagenhöhe „Radierungen 1969", „Fische über Land gehend" (1970) und „10 sanfte Mittagsträume" (1971). Die Bayerische Staatsgemäldesammlung München, das „Archivo storico a'arte contemporanea" in Venedig, das Archiv „fantsmagie" in Brüssel, die Sammlungen der Städte Bayreuth, Hamm/Westf., Heidelberg, Hof/S., Kulmbach, Regensburg und Würzburg



Weihrauch
für die Göttin



Das überquellende Vogelnest, Radierung

sowie ein Kreis privater in- und ausländischer Sammler haben Arbeiten von C. W. Rauh erworben. Einzelausstellungen, die bis 1938 (Galerie Zintl, Berlin) zurückreichen, waren – teils wiederholt – in Amsterdam, Augsburg, Bayreuth, Berlin, Biarritz, Bremen, Brüssel, Düsseldorf, Duisburg, Hamburg, Lörrach, München, Solingen (Sept. 1972), Worms und Würzburg zu sehen. Seit 1958 ist Rauh an sämtlichen Ausstellungen der französisch-belgischen Gruppe „fantsmagie“ in Belgien, Frankreich, Holland, CSSR,

Schweiz, Jugoslawien und Deutschland beteiligt. Seine Arbeiten waren ferner in „ars fantastica“ (Nürnberg 1967), „Phantastische Kunst in Deutschland“ (Hannover 1968), „mundus mirabilis“ und „janus“ (München 1968), „Magie des Unbewußten“ (Schloß Bregenz 1968), „art festival“ (Bromgrove/Worcester, England 1968), „Phantastische Malerei“ (Gal. Gurlitt, München 1970) ausgestellt. In der ZDF-Sendung „Maler gegen den Strom“, wurde Rauh zusammen mit Klapper und Stefula gewürdigt.

Caspar Walter Rauh wurde am 13. Oktober 1912 in Würzburg geboren. Im oberfränkischen Bayreuth wuchs er auf, besuchte dort das humanistische Gymnasium bis zum Abitur (1932). Schon als Sechzehnjähriger zeichnete er „Fantasien und Landschaften“ und so nimmt es nicht wunder, daß er sich von 1932 bis 1934 dem Kunststudium an der Akademie Düsseldorf zuwandte. Anschließend durchfuhr er, der nach den Semesterferien den Weg von Bayreuth nach Düsseldorf per Fahrrad zurücklegte, radelnderweise die Lande, hielt sich in

Amsterdam auf und bezog 1935 die Kunstakademie in Leipzig, wo er als Meisterschüler bei Prof. Walter Tiemann vor allem die graphischen Techniken pflegte. Nach Jahren künstlerischen Schaffens im Kreise ehemaliger Bauhaus- und Klee-Schüler in Berlin (1937/38) heiratete er 1939, war bis 1945 Soldat und lebte bis 1955 mit seiner Familie in Himmelkron/Ofr. Seit 1955 hat er sich in Kulmbach als freischaffender Maler und Grafiker niedergelassen. 1971 wurde C. W. Rauh mit dem Kulturpreis der oberfränkischen Wirtschaft ausgezeichnet.

Bad Mergentheim:

Das Bezirksheimatmuseum e. V. berichtet:

Nachdem der Deutsche Orden im Herbst 1969 seine Investiturfeier in Bad Mergentheim begangen hatte, erwies es sich, daß das Museum einer gründlichen Renovierung und Neugestaltung bedurfte, um den Ansprüchen zu genügen, die heute an ein solches Bildungsinstitut gestellt werden. Eine längere Schließung des ganzen Museums ließ sich darum nicht vermeiden.

Unter tätiger Mitwirkung des Ausschußmitgliedes S. D. Constantin Prinz zu Hohenlohe-Langenburg, ging der Verein energisch an die Arbeit. Er fand weitere verständnisvolle und sachkundige Berater in Professor Dr. von Freeden, Würzburg, und Professor Dr. Walzer, Stuttgart. Es entstand enger Kontakt zu Dr. Graf von Adelman, dem Leiter des Staatlichen Amtes für Denkmalspflege in Stuttgart, und zu Oberbaurat Hausse und Bauamtmann Hintz vom Hochbauamt Schwäbisch Hall. Verbindungen zu einigen großen deutschen Museen wurden aufgenommen, der Austausch mit Archiven, besonders dem des Deutschen Ordens in Wien, verstärkt.

Nachdem diese Grundlagen geschaffen waren, mußten die Bestände nach wissenschaftlichen Grundsätzen gesichtet und inventarisiert werden. Hierfür gewann man durch Vermittlung von Prof. v. Freeden und mit finanzieller Unterstützung des Landkreises Mergentheim, als Fachkraft Frau Dr. Reynst, die in monatelanger, wahrlich staubiger und mühsamer Tätigkeit (es gab noch kein Büro, keine geeignete Handbücherei!) einen Katalog zustande brachte, der auf der Höhe der Zeit ist, und der in über 3000 Nummern eine genaue wissenschaftliche Erfassung und Einordnung des Museumsgutes enthält. Jetzt erst ist eine Auswertung der vor allem von den Freiherrn von Adelheim und von den Museumspflegern Fleck, Holl und Heck zusammengetragenen Schätze möglich.

Die fotografische Erfassung der Bestände und die Anlage einer Fotokartei erwiesen sich als notwendig. Justizamtmann Merzdorf betreut diesen Arbeitszweig.

Frau Dr. Reynst begann, die vorhandene kleine Bibliothek auf das notwendige Maß zu vergrößern. Sie wird jetzt gerade in dem neu geschaffenen Büchereiraum von Pater Hieronimus OFM Cap. geordnet, aufgestellt und karteimäßig erfaßt.

Auch das Fehlen eines Magazins, in dem nicht unmittelbar benötigte Sachen geordnet abgestellt werden können, machte sich anfangs sehr bemerkbar. Das Magazin entstand an vielen Abenden, an denen sich die Herren Dr. Ushöfer und Eckert trafen, und an denen sie weitere ehrenamtliche Helfer oft vermißten. Nun ist das



Max Franz, jüngster Sohn von Kaiser Franz I. und Kaiserin Maria Theresia, Kurfürst und Erzbischof von Köln, regierte von 1780-1801 als Hoch- und Deutschmeister, weilte oft in Mergentheim und tat viel für die Stadt und das Land ringsum. 1791 brachte er auch Beethoven nach Mergentheim, der in seiner Hofkapelle die Bratsche spielte.

Magazin längst fertig, der Mitarbeiterkreis, der sich jetzt regelmäßig trifft, besteht außerdem noch aus den Herren Gauss, Götzmann, Helmschmidt, Hildenbrandt und Nikolaus.

Gestaltung: Es bleibt bei der bewährten und von dem verdienten früheren Museumspfleger Heck geschaffenen Aufgliederung: Die Räume der früheren Hochmeisterwohnung und der Kapitelsaal werden der Geschichte des Deutschen Ordens gewidmet sein, die übrigen Räume sollen Beiträge zur Heimat- und Kulturgeschichte aufnehmen.

Wichtig war dabei zunächst die bauliche Sanierung. Zuerst richtete die Stadt Bad Mergentheim den langen Flur her, der den Kapitelsaal und die Hochmeisterwohnung verbindet, und der inzwischen die Hochmeistergalerie aufnahm. Die Stadt ließ gleichzeitig hier und im Vorzimmer des Kapitelsaales eine elektrische Speicherheizung installieren. Außerdem sorgte sie im Eingangsbereich für einen stilgerechten Garderobenraum.

Der frühere Wohnraum der Hochmeister mit seiner herrlichen Stuckdecke konnte unter entscheidendem Einsatz der hiesigen Außenstelle des Staatlichen Hochbauamtes Schwäbisch Hall, mit einer großzügigen Spende der Kreissparkasse Mergentheim und unter Leitung des Prinzen Constantin wieder annähernd in den Zustand versetzt werden, in dem er sich unter dem Hochmeister Clemens August befand. Der Raum steht kurz vor der Fertigstellung.

Auf der anderen Seite des Kapitelsaales ließ das Staatliche Hochbauamt im vorigen Jahr fünf Räume herrichten, die dann auf Kosten des Museums gleich mit einer Speicherheizung ausgestattet wurden. In diesen Räumen werden folgende Themen behandelt:

1. Geschichte und Entwicklung der Stadt Mergentheim, unter besonderer Berücksichtigung ihrer berühmten Bürger. – 2. Geschichte des Heilbades. – 3. Ein kleiner Raum ist dem Thema „Culinaría“ gewidmet: Eine Auswahl von Gläsern, Trinkgefäßen, Fayencen und Modellen. – 4. Eines der „Goldkörner“ soll das Thema sein, das man allgemein mit „Tauberfränkische Kunst“ bezeichnen kann.

Gerade dieser Raum liegt uns am Herzen. Seine Gestaltung wird durch eine Spende der Volksbank Bad Mergentheim erleichtert. Der Verein hofft, spätestens im Sommer dem Publikum die Türen öffnen zu können.

Leihgaben und Stiftungen: Die Ausstattung des Museums wird erleichtert durch eine große Zahl von Dauer-Leihgaben, die der Museumsverein erhalten konnte (in der Reihenfolge des Eingangs): Von der Bayer. Staatsgemäldesammlung, München, vom Hohenlohe-Museum in Neuenstein, vom Mainfränkischen Museum, Würzburg, vom Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg.

Schließlich darf die großzügige Stiftung nicht vergessen werden, die Architekt Käßler, Laudenbach, mit einer Sammlung wertvoller Kupferstiche machte.

Außerdem sind Leihverträge mit der Bundesrepublik Deutschland – Reichskunstbesitz – und mit dem Land Baden-Württemberg – Krongut und Landesmuseum – abgeschlossen. Man wird eine große Zahl von Möbeln, Bildern und anderen Kunstwerken erhalten. Dies ist vor allem der Unterstützung Dr. Jenningers, der beim Bundesfinanzministerium eifrig Fürsprache hielt, und der Hilfe und Tatkraft von Minister Dr. Seifriz und von Landtagsabgeordneten Müller, Künzelsau, die in Stuttgart manche Widerstände überwand, zu verdanken.

Eine stete Sorge sind die Finanzen. Der Verein muß an die Stadt Bad Mergentheim Miete bezahlen, muß Kosten für Strom und Putzarbeiten aufbringen, Versicherungsprämien für das Museumsgut entrichten, und eine Aufsichtsperson anstellen. Außerdem benötigt er noch viele Ausstellungsvitrinen.

Der Bischof von Würzburg 65 Jahre

Am 12. August vollendete Dr. Josef Stangl, Bischof von Würzburg, sein fünfundschzigstes Lebensjahr und am 12. September waren es fünfzehn Jahre, da er zum 86. Oberhirten der Diözese Würzburg geweiht und auf den Stuhl des Hl. Burkardus berufen wurde. Es war eine gute Wahl – nicht nur für die mehr als 950.000 Katholiken seines Bistums. Aufrichtige Wünsche, Achtung und Verehrung kommen ihm aus vielen Herzen entgegen. Wem es einmal vergönnt war, den

dushaus vereinigt eine große Zahl im künstlerischen und kulturellen Bereich Tätiger zu einer schönen Gemeinschaft, getragen von Toleranz und Achtung über persönliche und konfessionelle Abgrenzungen hinweg. Vielleicht ist es gerade dies, was solche Begegnungen Angehörigen der jüngeren und älteren Generation zu einem der nachhaltigsten Ereignisse im Ablauf eines Jahres werden läßt. Ein Ereignis, das man nicht missen möchte.



Bischof Dr. Stangl beim „Aschermittwoch der Künstler 1972“

Foto: Ultsch

geistlichen Würdenträger, der stets Bruder unter Brüdern sein wollte und auch geblieben ist, in seiner leutseligen, aufgeschlossenen, anteilnehmenden und verständnisbereiten Art zu erleben, wird solche Begegnungen kaum wieder vergessen. Der seit einigen Jahren von Bischof Dr. Stangl eingeführte „Aschermittwoch der Künstler“ mit musikalisch ausgestattetem Wortgottesdienst in der Sepultur des Würzburger Domes und anschließendem persönlichen Gespräch im Burkar-

„Bei der Erfüllung ihrer Vater- und Hirtenaufgaben seien die Bischöfe in der Mitte der ihrigen wie Diener, .. wahre Väter, die sich durch den Geist der Liebe und der Sorge für alle auszeichnen“ heißt es in dem beim II. Vatikanischen Konzil manifestierten Dekret über die Hirtenaufgaben der Bischöfe. Bischof Dr. Josef Stangl hat diese „Richtlinien“ schon vorher praktiziert, schon vor seiner Berufung zu bischöflicher Würde. Erinnerungen von „Betroffenen“ aus jener Zeit bezeugen dies. Der Frankenbund hat guten Grund, sich den zahlreich im Hof Conti zu Würzburg (dem Bischofssitz) eingegangenen Glück- und Segenswünschen anzuschließen. Willkommener Anlaß, dem Jubilar Verehrung und Anerkennung zu bekunden.

Seit 1935 steht Dr. Stangl als Bundesfreund in unseren Reihen. Damals gerade fünf Jahre Priester, vielleicht Kaplan in Himmelstadt oder Aschaffenburg, oder Religionslehrer in Würzburg. Seitdem sind siebenunddreißig Jahre verstrichen: freud- und leidvolle Jahre im Dienst am Nächsten. So geübte Treue, Sorge und Verbundenheit haben auch im Dienste der fränkischen Heimat ihren Niederschlag gefunden. Die künstlerische Ausstattung von Kirchen und kirchlichen Einrichtungen hierzulande sind augenfälliger Beweis dafür. Am 21. Mai 1960 wurde der Bischof zum Ehrenmitglied des Frankenbundes ernannt.

Hier der kurzgefaßte Verlauf eines reichen, dienenden Lebens: Geboren am 12. August 1907 in Kronach als Sohn ei-